

Foto: landpixel



Rohrzucker gibt es in der kommenden Kampagne im Überfluss.

Der EU-Markt bleibt unter Druck

Indien und Brasilien steuern auf große Ernten zu. Aber auch kleinere Exporteure wie Argentinien oder Guatemala bringen absehbar mehr Ware auf den Markt. Das überkompensiert die EU-Einbußen ebenso wie den Verbrauchszuwachs.

Wenn Brasilien eine Rekordernte einführt und Indien die drittgrößte Ernte aller Zeiten, dann ist die Messe auf dem Weltzuckermarkt weitgehend gesungen. Zusammengenommen kommen die beiden Länder auf 80 Mio. t Rohrzucker – bei einer Welternte von geschätzten 190 Mio. t (die Zahlen stammen aus der jüngsten USDA-Schätzung). Zum Vergleich: Im vergangenen Jahr kamen beide Länder nur auf 71,7 Mio. t bei einer weltweiten Erzeugung von knapp 181 Mio. t. Die Zuwächse sind also enorm, und das nicht nur bei den beiden Marktführern, die übrigens für 60% der Zuckerexporte verantwortlich zeichnen.

Dem Anstieg der Erzeugung um 9 Mio. t steht für die menschliche Ernährung nur ein Verbrauchszuwachs von 2,5 auf 178 Mio. t entgegen. Die Bestände sollen um 3 Mio. t anwachsen, praktisch nur in Indien. Und der Welthandel soll sogar um 2,5 Mio. t schrumpfen. Dahinter stecken kleinere Exporte aus Thailand (–3 Mio. t) und der EU (die sollen sich auf 1 Mio. t glatt halbieren).

Auf der Liste der wichtigen Zuckerländer fällt eigentlich nur eine Region durch eine geringere Produktion auf: die EU. Um

1,5 Mio. t (fast 10%) soll die Zuckerernte in der Gemeinschaft fallen. Nur 2022/23 war sie mit 13,8 Mio. t noch niedriger. Das zweite Land mit Einbußen ist laut der Prognose die Ukraine mit 300 000 t weniger als im vorigen Herbst. Die prognostizierten 1,5 Mio. t wären aber im Vergleich zu früheren Jahren immer noch eine sehr große Ernte.

Die Versorgung innerhalb der EU erscheint weitestgehend ausgeglichen – jedenfalls wenn die US-Prognosen sich als

richtig erweisen sollten. Der Export lief bis in dieses Frühjahr hinein sehr gut und lag weit über den Vorjahren. Von Oktober bis Ende Mai hat die Gemeinschaft gut 1,15 Mio. t Zucker an Drittländer verkauft, gegenüber 1 Mio. t ein Jahr zuvor. Umgekehrt kamen bis Ende Mai lediglich 340 000 in die 27 Länder herein, bis März 2024 waren es noch knapp 1,1 Mio. t.

Anbaufläche sinkt um rund 8 %, weitere Fabriken schließen. Die Einschränkung der Anbaufläche in der EU (die Marktbeobachter schätzen zwischen 7 und 9%) dürfte Wirkung zeigen, ebenso wie die Werksschließungen in Frankreich, Österreich und Tschechien. Jüngst hat auch die spanische Azucarera bekannt gegeben, die Rübenverarbeitung in zwei Werken einzustellen.

Nordzucker rechnet mit einem Rückgang der EU-Zuckererzeugung (inklusive Großbritannien) um 1,3 Mio. t. Das wären dann 16,5 Mio. t und entspräche dem Verbrauch der 28 Länder. Die Importe dürften weiter klein bleiben, denn der Ukraine stehen nach dem jüngsten Beschluss des EU-Rates für den Rest des Jahres nur noch 11 700 t zollfreie Zuckerimporte zu. Und auch aus Serbien kommt kaum noch »Balkan-zucker«. Die Quote von 200 000 t ist bislang nur mit 17 000 t ausgeschöpft.

Fazit. Die Preise dürften auf dem erreichten Niveau stabil bleiben. Ein massiver Anstieg ist kaum zu erwarten. Dazu gibt es zu viel Zucker auf dem Weltmarkt, dessen Import bei hohen EU-Preisen attraktiv wird. Impulse aus dem Auslandsgeschäft lassen sich daher nicht absehen.

–CB–

Zuckerpreise (in €/t)

